

0

Georg Werner, Manuel Haible,
Heiko Wommelsdorf

“Klanglumineszenz”
Rauminstallation

Die Klangkünstler Manuel Haible, Georg Werner und Heiko Womme Isdorf aus Berlin machen die Leuchtstoffröhren zu Instrumenten. Ein scheinbar authentisches Bild von installierten Leuchtstoffröhren, die im Laufe der Zeit ausgefallen bzw. defekt sind, ist im Maximilians-Forum zu sehen. Bei genauem Betrachten und Hinhören entstehen aus dem Flackern der Neonröhren visuell und akustisch komplexe Muster und Rhythmen, welche für die Kohärenz von Hören und Sehen sensibilisieren.

①

Orbitale Hülle / Rauminstallation / Thomas Woll

②

98 Hz Orakel / Soundinstallation / Daniel Door & Flow Defoe

③

Unterwelt / Videoprojektion / Clea Stracke & Verena Seibt

④

Schliersee - eine Parthie im bayerischen Hochlande / Videoinstallation / Felix Burger

⑤

t/ Filmprojektion / Ann-Sofi Sidén

⑥

Hunde im Palast / Inszenierung / Elisabeth Krause / Bettina Wiehler / Katharina Heudorfer

⑦

My Underground / Foto-Vortrag / Abbé Libansky / Musik / Dáša Vokatá

⑧

Wie kommt der Maulwurf in den Untergrund? / Vortrag/ Hias Wrba

⑨

Hector Umbra / Inszenierung / Florian Fischer / nach einem Comic von Uli Oesterle

⑩

UNTER WELT

Ab 15.12.2011 bis 28.01.2012 wird das unterirdisch gelegene MaximiliansForum für die Ausstellung UNTER WELT vom weißgetünchten Ausstellungsraum zu dem, was es vielleicht einmal war oder eigentlich ist – oder sein kann. Die Künstlerinnen Clea Stracke und Verena Seibt laden internationale KünstlerInnen ein, die sich in unterschiedlicher Weise dem Untergründigen und Verborgenen widmen und den Ausstellungsraum mit ihren Arbeiten und Inszenierungen als urbane Unterwelt bespielen. Eröffnet wird die Ausstellung mit der Inszenierung „Hunde im Palast“ von Elisabeth Krause – einer Einführung in die Unterwelt mit Katharina Heudorfer und Bettina Wiehler.

Die urbane Unterwelt ist das unsichtbare Herz der Stadt, durchzogen von Infrastruktur und Nützlichem. Aber sie ist auch ein Archiv, ein Speicher – ein archäologischer Ort. Ein Ort für das, was brauchbar scheint, aber vorerst nicht benötigt wird – oder noch einmal gefährlich werden könnte. Sie ist ein Ort für Phantasien und Ängste. Ein mystischer und fremder Ort. Die Unterwelt bezeichnet kulturell und mythologisch immer das Andere und Jenseitige, aber auch die hintergründige und der oberflächlichen Welt differente Haltung der subkulturellen oder philosophischen Vertiefung. Sie ist auch ein Unort, der Experiment und Erforschung ermöglicht. Diese Auseinandersetzung wird innerhalb der Ausstellung und einem begleitenden Programm auf vielfältige Weise untersucht. Thomas Woll (Düsseldorf) erweitert mit einer raumgreifenden Betoninstallation die vorgefundene Architektur. Die Klangkünstler Georg Werner, Manuel Haible, Heiko Wommelsdorf aus Berlin machen mit der „Klanglumineszenz“ die vorgefundene Leuchtstoffröhren zu Instrumenten, welche die Raumwahrnehmung in eine neue Beziehung setzen. Im Video „Unterwelt“ von Clea Stracke und Verena Seibt gräbt sich die Kamera durch Gänge und Schächte der unterirdischen Stadt. In einer Leihgabe der Sammlung Goetz zeigt Ann-Sofi Sidén in „QM, I Think I Call Her QM“ (1997) das archaische Alter-Ego der paranoiden Psychiaterin Ruth Fielding, welches sie eines morgens unter ihrem Bett entdeckt. Die fiktive Dokumentation über den unterirdisch durch polnische Gastarbeiter errichteten Bau eines alpinen Vergnügungsparks wird von Felix Burger in einer begehbaren Installation mit Zeichnungen von Matthias Walther und einer Videoarbeit umgesetzt. Daniel Door und Flow Defoe untersuchen in einer Soundinstallation die akustischen Prozesse der Deckenkonstruktion.

Das die Ausstellung begleitende und vertiefende Programm bietet neben den Einführungen in die Unterwelt („Hunde im Palast“) und einer Theateraufführung in Kooperation mit der Otto-Falckenberg-Schule („Hector Umbra“) zwei Vorträge über subkulturelle Erscheinungen: Hias Wrba beleuchtet in einem Vortrag und anschließendem Film abtauchend Subjekte in der Popkultur („Wie kommt der Maulwurf in den Untergrund?). Der Künstler Abbé Libansky präsentiert im Rahmen eines Podiumsgesprächs in Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Zentrum München seine Fotografien der tschechischen „Underground“-Szene, die zwischen 1970 und 1982 entstanden sind („My Underground“). Zum Abschluss der Ausstellung wird „Hector Umbra“, ein Comic von Uli Oesterle in einer Inszenierung von Florian Fischer aufgeführt, der einen zerrissenen Visionär auf einer Suche durch das düstere München begleitet.

MaximiliansForum

Passage für interdisziplinäre Kunst



15.12.2011 –

28.1.2012

Einige Meter unterhalb der Häuser und Straßen und Plätze beginnt das andere Leben. Die Welt oben dringt nur gedämpft und gefiltert hierhin, als blasser Lichtstrahl, der durch irgendeine Ritze tropft, als laises Verkehrsrauschen, das von weit in die Stille geweht wird.

Für die Ausstellung UNTERWELT wird das außerordentlich gelagerte MaximiliansForum vom weitgehendsten Ausstellungsraum zu dem, was es vielleicht einmal wieder eigentlich ist – oder sein kann.

In Zusammenarbeit mit der Otto Falckenberg Schule und dem Theologischen Zentrum München

MaximiliansForum
Passage für interdisziplinäre Kunst
Maximilianstr. / Unterführung Altstadt
www.maximiliansforum.de

 Ein Kunstraum der Stadt München

I

Thomas Woll

“Orbitale Hülle”
Rauminstallation

Thomas Woll (Düsseldorf) greift mit seinen Installationen in die vorgefundene Architektur des Ausstellungsraumes ein. Die einfachen Strukturen eines ‚White Cube‘, weiße glatte Wände, rechtwinklige Räume und möglichst neutrale, gleichmäßige Lichter werden unscharf, besser: verschwinden. Neue Formen erscheinen, technoid, aus Beton und Holz oder industriellgefertigten Materialien. Alles scheint einen Zweck zu haben, Wolls Einbauten erinnern an Funktionsarchitektur; Trafokästen, Schaltpulte, Türen, Rohrverbindungen und Lichtschächte.

Die Besucher der ‚Orbitalen Hülle‘ betreten einen neuen, neuartigen Raum, bestimmt von Dunkelheit und technischen Details, deren Nutzen sich nicht erschließt. Die allgegenwärtige Baustoff-Ästhetik erscheint als massiver Gegenentwurf zu jedwedem Weltbild, das sich auf virtuelle Wahrheiten, digitale Vernetzung und Datenströmen im Megabit-Sekundentakt stützt. Man mag zweifeln, ob das Handy hier noch ein Netz finden wird.

Dennoch: Wolls neu geschaffener Raum behauptet Wirklichkeit, machtvoll und unzweifelhaft. Abgekoppelt von der Welt wird die Erwartung einer normalen Raumerfahrung enttäuscht. An ihrer statt bietet die ‚Orbitale Hülle‘ den Betrachtern eine Vielzahl von Andeutungen, Hinweise auf eine andere, aber immerhin mögliche Realität, die zu ergründen man aufgefordert ist. (Kai Brückner)







2

Daniel Door & Flow Defoe

„98 Hz Orakel“
Soundinstallation

Dramatische Erweiterung des Vorstellungsraums durch Verstärkung der Deckenresonanzen, ausgelöst durch schwerwiegende Ereignisse auf der Oberfläche. Die Resonanzarbeit untersucht die akustischen Prozesse der Deckenkonstruktion. Die Decke des Maximilians-Forums ist der tragende Boden für die Kreuzung darüber. Die Hektik der Oberfläche wird größtenteils von der Decke absorbiert, nur schwere Ereignisse finden eine Resonanz in der Unterwelt. Die Arbeit 98 Hz Orakel wird durch Verstärkung dieser Resonanzen Rückschlüsse auf die Vorgänge der Oberfläche zu ermöglichen, akustisch und physisch erlebbar in Thomas Wolls Rauminstallation.











Clea Stracke & Verena Seibt

„Unterwelt“
Videoinstallation

„Alle Kunst ist zugleich Oberfläche und Symbol. Wer unter
die Oberfläche geht, tut es auf eigene Gefahr.“
(Oscar Wilde: Das Bildnis des Dorian Gray, Vorrede)

Einige Meter unterhalb der Häuser und Straßen und Plätze beginnt das andere Leben. Durch graue Erdschichten gräbt sich die Kamera in eine labyrinthische Dämmerzone aus Gängen, Schächten, Gewölben, die wie adriges Wurzelwerk die Stadt unterhöhlen. Bibliotheksmagazine gleiten vorbei und Archive, in denen Seltsames steht, der cathedralartige Saal eines Trinkwasserreservoirs, Waschküchen, Kellerabteile in gelblichem Lampenschein. Die Welt oben dringt nur gedämpft und gefiltert hierhin: als blasser Lichtstrahl, der durch irgendeine Ritze tropft, als leises Orgelspiel, das von weit in die Stille einer Krypta geweht wird. Dann schneidet der Beat eines Clubs herein, das Stampfen von Füßen; später bleiben nur mehr die feinen, flüsternden Geräusche raschelnden Papiers oder einer knarrenden Tür, das Pochen und Summen unbekannter Maschinen, ein Rauschen im Dickicht der Röhren und Leitungen, das Glucksen und Gurgeln der Kanalisation. Dazwischen vereinzelt menschliche Spuren, Zeichen der Abwesenheit: eine zitronengelbe Kugel, die auf einer verlassenen Kegelbahn wie von Geisterhand bewegt krachend in die Vollen fährt; ein kleiner Lastwagen, der um die Dorfstaffagen und die versteinerten Kunststoffgürchen einer Modelleisenbahnlandschaft kreist; eine Jukebox, die im holzvertäfelten Hobbyraum ein letztes Lied spielt und verstummt. Die Dinge unter Tage sind sich selbst überlassen und schläfrig; nur manchmal weckt sie ein Schatten, ein Wispern. Ihre Zeit ist angehalten, als gehörten sie nicht mehr der Gegenwart an, ohne ganz verschwunden zu sein.

Das alles ist wirklich und unwirklich zugleich. Die Arbeiten von Verena Seibt und Clea Stracke, ihre Filme ebenso wie ihre installativen Ortsbesetzungen, balancieren auf dem schmalen Grat zwischen Dokumentation und Narration. Sie schaffen imaginäre Räume, indem sie suchend, tastend, sezierend und verfremdend in reale Räume eindringen. Sie entdecken Orte und das heißt ja im wörtlichen Sinn: dass sie etwas fortnehmen, das diese Orte bis dahin verhüllt und verborgen hatte. Es ist eine archäologische Arbeit, die Verschüttetes zum Vorschein bringt, dabei aber, statt das Gefundene restlos zu klären, Unschärfen und Geheimnisse als Stachel für die eigene Vorstellung stehenlässt. So bleiben auch die Bilder, an denen man sich in der Unterwelt entlang tastet, ambivalent. Die Kamerafahrt durch den Bauch der Stadt lässt Orte auf- und abtauchen wie vorüberziehende Ausschnitte aus einem möglichen Leben; Geschichten blitzen auf – und werden wieder sich selbst überlassen.

Diese urbane Unterwelt könnte unsere eigene sein. Ein Lager für Halberinnertes und Halbvergessenenes; ein Speicher für vorläufig Ausgesondertes, Erledigtes, Abgeheftetes, Eingemachtes; ein Ort für das, was brauchbar scheint, aber vorerst nicht benötigt wird – oder das, was noch einmal gefährlich werden könnte, aber anders nicht zu entsorgen ist. Wir ahnen, dass eine Probebohrung unter die eigene Haut auf ähnlich Unverdautes, Ungeklärtes, Nichtbereinigtes stoßen würde – und dass auch das provisorisch Wegsortierte unserer ganz persönlichen Unterwelt ein nicht völlig kontrollierbarer Sprengsatz ist, der irgendwann hochgehen könnte.





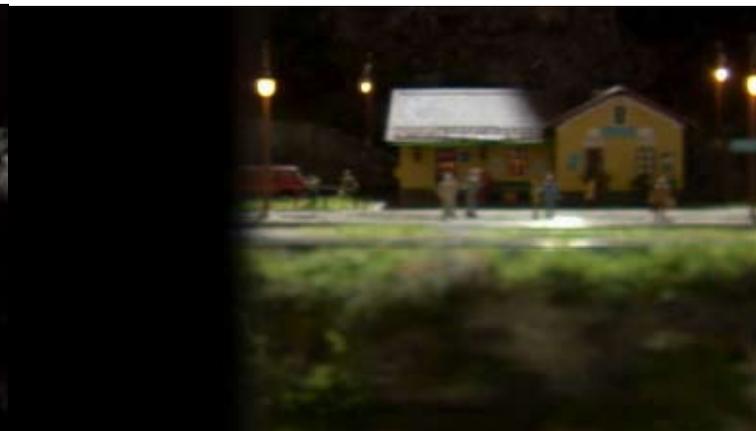


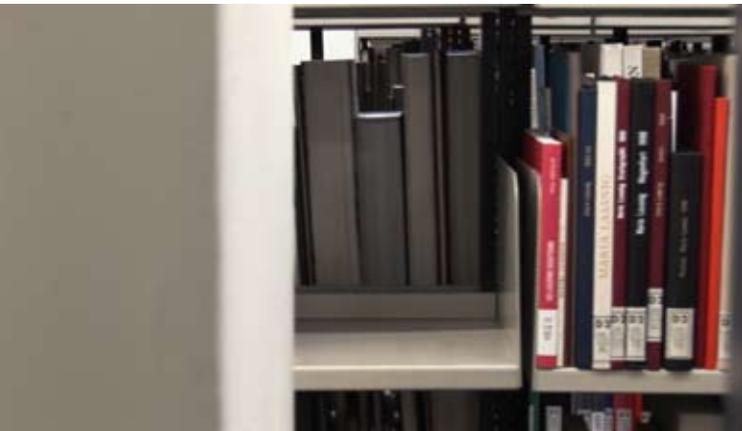














4

Felix Burger

“Schliersee - eine Parthie im bayerischen Hochlande”

Video HD, 9:42 min., Installation, mit Zeichnungen von Matthias Walther

Fiktive Dokumentation über den Bau eines Vergnügungsparks in einer begehbaren Rauminstallation mit Fotos, Zeichnungen, Modellen, Plänen, Objekten und einem Video: In einer unterirdischen Halle errichteten polnische Gastarbeiter (alle maskiert mit Burgers Konterfei) ein künstliches Abbild SEINER Heimat. Die Struktur des Schlierseer Voralpenland wurde aus Kunststoff nachgegossen, ein riesiges Lithogemälde von Josph Anton Kochs „Schmadribachsfall“ strahlt über der Kulisse des Elternhauses. Das Aufstellen des Mondes in Form einer 650 Watt Glühbirne wird mit der Beschallung der großen Halle durch Wagners „Lohengrin“ Ouvertüre synchronisiert, menschenleere Gondeln passieren schließlich das Szenario.











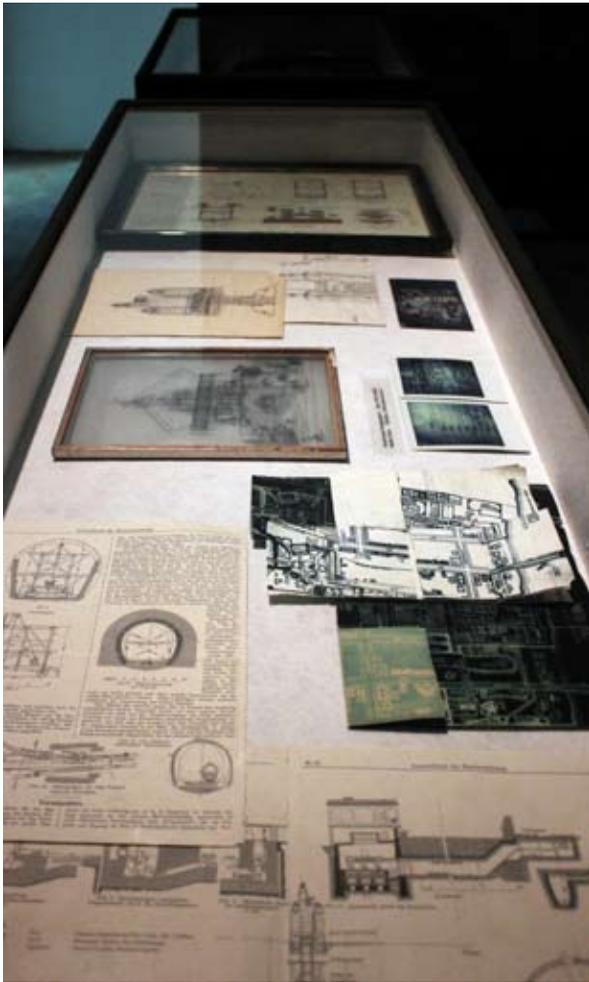




Abb. links :Dokumente und Aufzeichnungen zum Bau des Heimat-Parks

Lans Park, LONG ISLAND

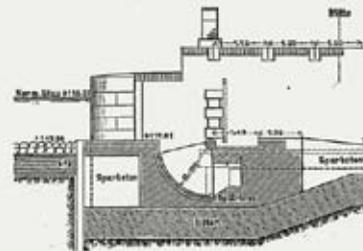


Abb. 2. Mittelpfeiler.
Schnitt durch die Trommelkammer.
(1 : 100)

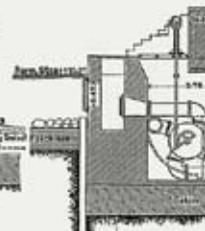


Abb. 3. Rechtsseitiges
Längsschnitt durch

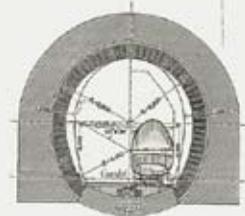


Abb. 6. Neuanordnung
des Tunnel.

Gez. : Oberste Baubehörde New York
Arch. : Benjamin Walter, Jess S. Collins
Ingenieur: Samuel Collins, Richard Collins

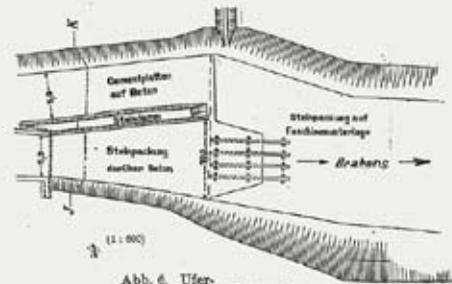


Abb. 6. Ufer-
und Sohlenfestigung des Untergrabens.
(1 : 100)



Concretf...

Abb. 14.

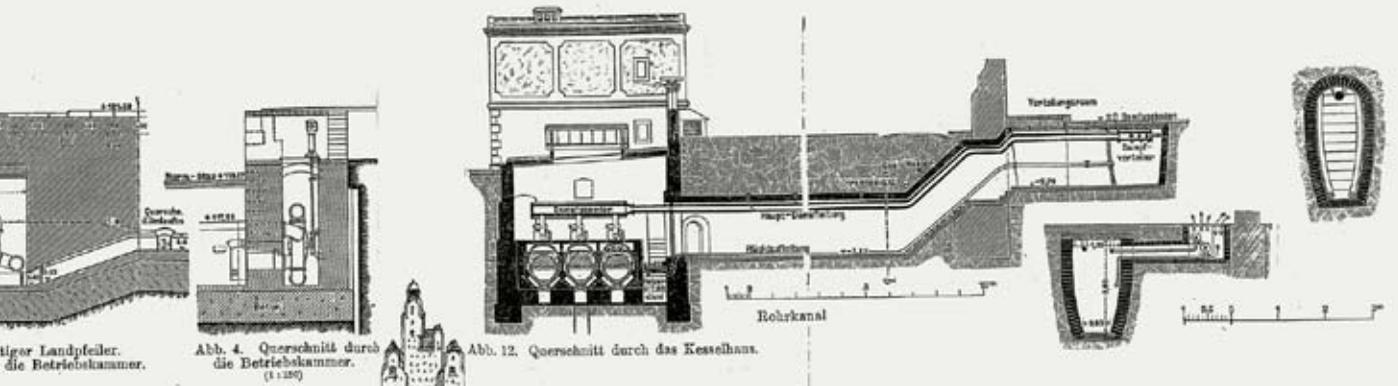


Abb. 4. Querschnitt durch die Betriebskammer. (1:120)

Abb. 12. Querschnitt durch das Kesselhaus.

iger Landpfeiler. die Betriebskammer.

u York, Abt. Tiefbau Steinburger Upjohn

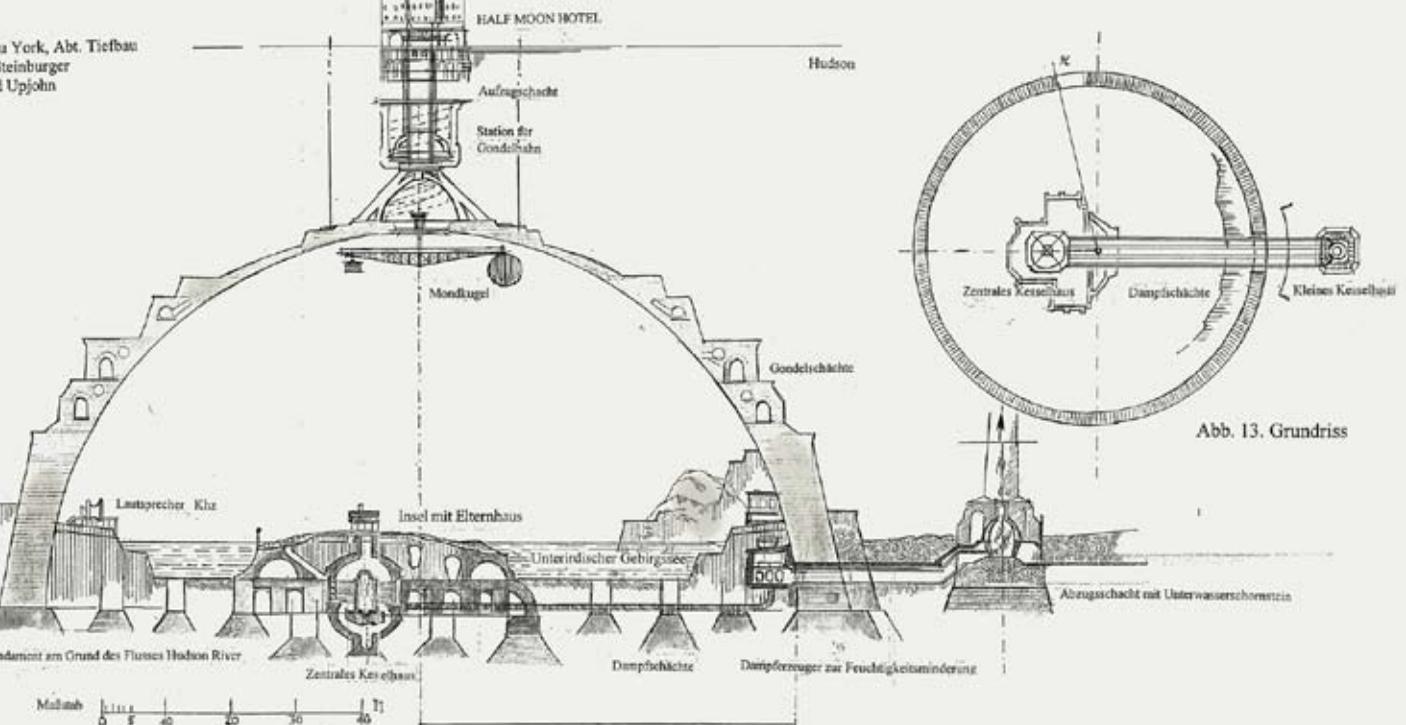


Abb. 13. Grundriss

Gesamtplan der Halle mit den Flutungskanälen des Hudsons und den Dampfrohrröhren

Legende zum Projekt ab Seite 438 ff.

Abb.: Bauplan der unterirdischen Welt unter dem Half Moon Hotel





Abb. : Um Felixburgers Psycho-Ich-Welt zu erreichen klettert man durch ein verstecktes Loch in der Wand

5

Ann-Sofi Sidén

“QM, I Think I Call Her QM”

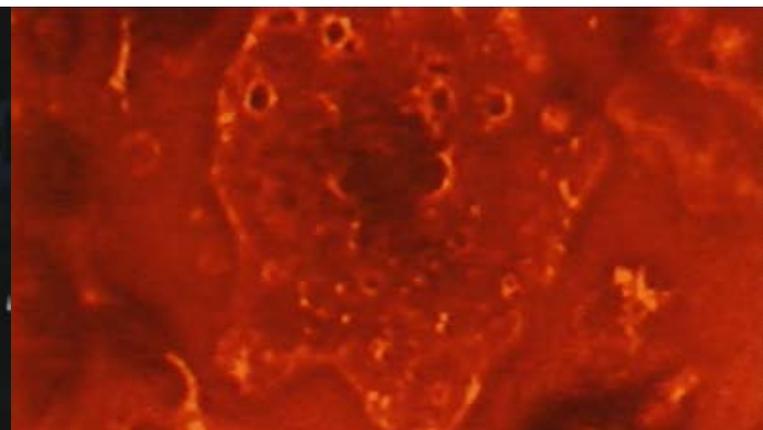
Film, 35 mm auf DVD, 28 min., 1999

Die Figur der QM - Queen of Mud - kann als das Alter-Ego der paranoiden Psychiaterin Ruth Fielding verstanden werden, welches sie vergeblich zum Verschwinden bringen will, das aber wie ein Golem zurückkehrt. Im Gegensatz zu den mythischen, vorchristlichen Frauenfiguren, die besonders in den 70er Jahren von feministischen Künstlerinnen „gerufen“ worden sind, ist die QM keine muttergottheitliche Wohltäterin. Sie ist ein Alien und sowohl in vorgeschichtlicher Zeit als auch in Zukunftsutopien wurzelnd. Der Schlamm, mit dem sie über und über bedeckt ist, assoziiert eine sensible fötale Membran, die nicht zerstört werden darf. Aus den früheren Videoarbeiten der Künstlerin geht hervor, daß in und mit diesem Schlamm ein Bestimmungsort, ein Ziel codiert ist, weshalb sich die QM auch in schwindelerregenden Höhen, oder gefährlichen Orten mit dichtem Verkehr sicher bewegen kann. Diese faszinierende Kreatur spiegelt eine distanzierte Sicht der Welt für uns wider und erinnert an Kaspar Hauser oder Mowgli aus dem Dschungelbuch. Verletzbarkeit, Ausgeliefertsein, Kontrolle, Überwachung und Wahnsinn sind rekursive Themen in Sidéns Arbeiten. Auffallend oft beschäftigt sie sich mit dem schlechten Gewissen unserer Kultur, unserer Gesellschaft, welches unterdrückt und/oder überspielt wird.











R

AHMENPROGRAMM

6

„HUNDE IM PALAST“

Inszenierung zur Eröffnung

Elisabeth Krause, Bettina Wiehler

Katharina Heudorfer

7

„MY UNDERGROUND“

Dia-Abend mit Musik

Abbé Libansky, Dáša Vokatá

8

„WIE KOMMT DER MAULWURF
IN DEN UNTERGRUND“

Filmvortrag

Hias Wrba

9

„HECTOR UMBRA“

Inszenierung

Florian Fischer, Lukas Rehm

Theresa Scheitzenhammer

Johannes Berger, Daniel Door

Konstantin Bez, Peter Fasching

Nicolaas van Diepen, Barbara Dussler

Maximilian Engelhardt, Clara Heldmann

6

Elisabeth Krause

Bettina Wiehler

Katharina Heudorfer

„Hunde im Palast“

Eine Inszenierung in situ von Elisabeth Krause, Idee: Elisabeth Krause und Clea Stracke mit Katharina Heudorfer und Bettina Wiehler. Eine Einführung in die Unterwelt. Diese changiert zwischen Fakten, der Historie des Ortes und Fiktion und bezieht die künstlerischen Arbeiten mit ein. Treffpunkt: Eingang Oberfläche Maximiliansstraße, vor BAR München.

„Das Unterbewußte ist dunkel, so sagt man. Gehen wir in den Keller, zu den Hunden des Palastes. Das Unbewußte besitzt seine Schrecken, aber natürlich gibt es in diesem dunklen Unbewußten weniger Grausamkeit und Schrecken - und auch von anderer Art als im Bewußtsein eines Erben, eines Militärs, eines Staatschefs herrschen. Nicht der Schlaf der Vernunft erzeugt Monster, sondern die aufmerksam nie schlafende Rationalität.“ (Gilles Deleuze/Felix Guattari: Anti-Ödipus, Kapitalismus und Schizophrenie)









Abb. rechts: Katharina Heudorfer als Tourguide führt zur Eröffnung durch die Unterirdischen Welten





Abb. rechts / S. 58: Katharina Heudorfer animiert die Teilnehmer Schiffchen auf einem Unterirdischen See schwimmen zu lassen

Abbé Libansky

“MY UNDERGROUND - EIN FAMILIENALBUM”

Dia-Abend mit Musik von Dáša Vokatá

Der Künstler Abbé Libansky fotografierte zwischen 1970 und 1982 den Alltag der tschechischen „Underground“-Szene. Das daraus entstandene Buch „My Underground - ein Familienalbum“ ist eine der wenigen Dokumentationen dieser Zeit, die nicht nur die Musik- und Kunstszene, sondern auch den Alltag fotografisch begleiteten.

„Alles liegt am Boden herum - Material zur Übersiedelung ins Depot bereit“ - hat irgendwann Eugen Brikcius geschrieben. Er hat recht. Ich habe das Material aufgehoben und ins Depot überführt, und jetzt - ein Vierteljahrhundert später - wieder abgestaubt. Nur abgestaubt. Ohne Nachbesserungen und Retusche: Auch uns hat niemand retuschiert, die Zeit sieht man uns an. So wie wir, sind auch die Negative durch die Zeit gegangen - mit allem, was dazu gehörte: den Kellern, Scheunen, sich verstecken (leider nicht immer erfolgreich) vor der Staatspolizei - und dem Exil. Sie sollen bleiben, wie sie sind. Ich hoffe, dass auch wir, zumindest teilweise, geblieben sind, wie wir waren. Ich habe mir den Luxus erlaubt mein Familienalbum zu veröffentlichen - es ist nichts anderes als ein Haufen subjektiver Bilder, ohne chronologische Ordnung und Anspruch auf Vollständigkeit. Aber man sieht in diesen Bildern, dass wir trotz all dem gesellschaftlichen Elend GELEBT haben. Gelebt, nicht nur in den Kellern und Haftanstalten, sondern auch mit vielen Kindern auf Konzerten, Hochzeiten, Ausstellungen, und überhaupt. Ich entschuldige mich bei allen, die sich hier nicht finden. Entweder habe ich Euch nicht fotografiert, oder die Bilder wurden von der Zeit oder der Staatspolizei geschluckt..... Abbé L.

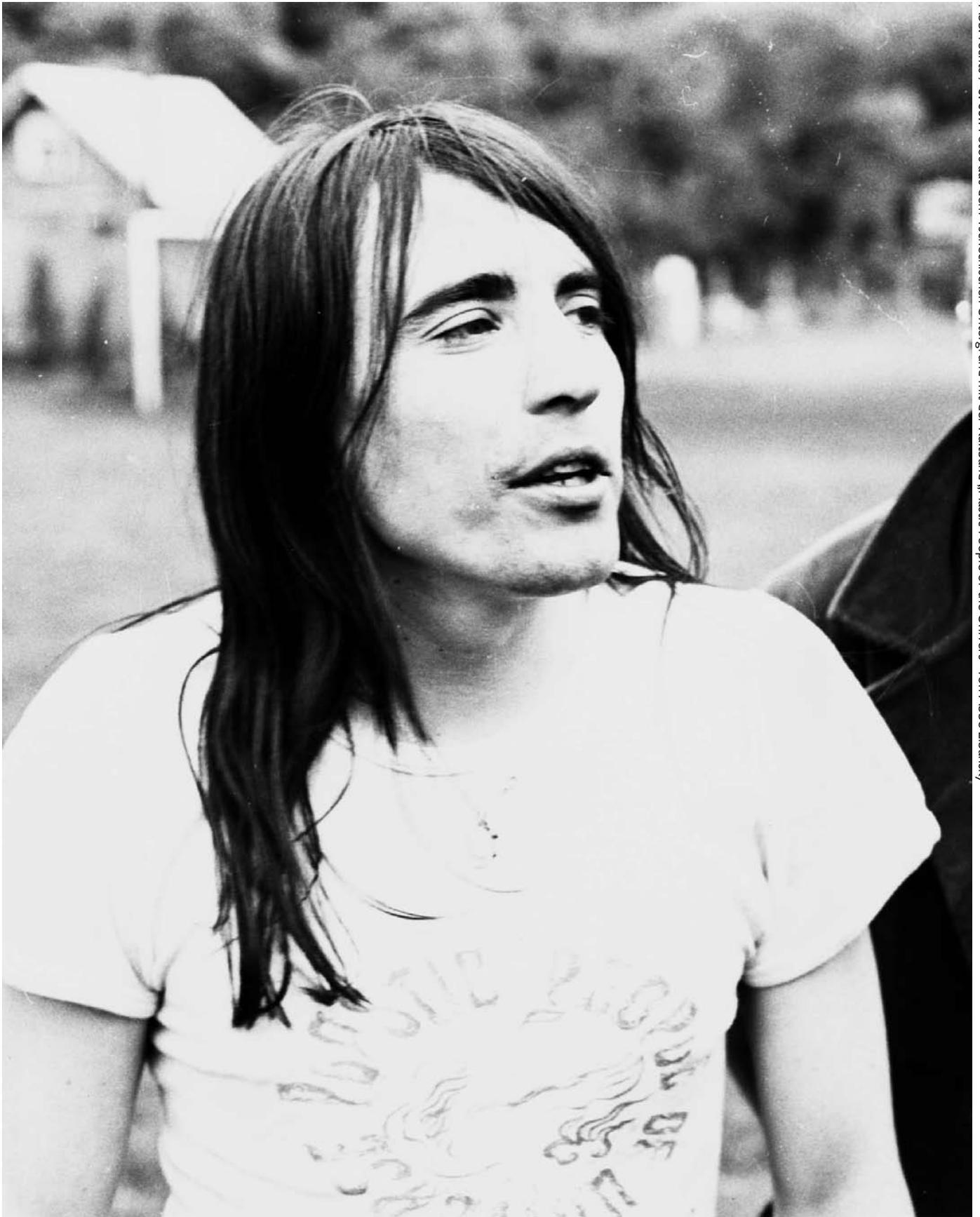


Abb. rechts / S. 63.: Fotos aus dem Tschechischen Untergrund mit der Kultband „Plastic People of the Univers“ von Abbé Libánský

Abb.: Liedermacherin Dáša Vokatá live / Foto: Linda Džiacok









Abb.: Abendveranstaltung / Dia-Lecture von Abbé Libansky

8

Mathias Wrba

„Wie kommt der Maulwurf in den
Untergrund?“

Vortrag über urbane Mythen von Obdachlosen im
Untergrund von New York, Morlocks von H.G Wells,
und realen Abtauchern an der Oberfläche, sei es in der
Fremdenlegion, der Terrorzelle oder als Sans Papiers.
Anschließend Filmvorführung: „La Jeteé“ von Chris Mar-
ker, Frankreich 1962





Abb. links : La jeteé von Chris Marker; Fr 1962 / Abb. rechts: The mole people 1956 / ...crawls from the depts of the earth



Abb. links: Maximilian Engelhardt, als Hektor Umbra

„Hector Umbra“

Eine Inszenierung von Florian Fischer

Florian Fischer, Regiestudent der Otto-Falckenberg-Schule, inszeniert den in München spielenden Comic von Uli Oesterle „Hector Umbra“.

Hector Umbra ist ein zerrissener Visionär. Er verbringt seine Nächte in Clubs und gibt sich dem Alkohol hin. Plötzlich verschwindet sein Freund Osaka, der beste DJ der Stadt. Hector macht sich auf die Suche. Auf seinem Trip durch die Unterwelt des nächtlichen, ungeschminkten Münchens begegnet er Gestalten, die die Menschen bei Tage übersehen wollen: Verbündete, die den Kampf gegen die Ängste der Großstadt aufgenommen haben. In einem großen Finale stellt sich heraus, wie viel die beiden Freunde wirklich von einander wissen.

Florian Fischer nimmt die Zuschauer mit in einen Transitraum, der sich Münchens düsterer Seite nähert. In Zusammenarbeit mit dem Videokünstler Johannes Berger werden die Ängste der Protagonisten zu Videoprojektionen. Sie fressen uns auf, zersetzen uns und pochen wie ein hämmernder Beat gegen unsere Schädelinnendecken.

Die beiden Klangkünstler Daniel Door und Flow Defoe liefern den Sound dazu. Die Inszenierung lässt eine Geschichte entstehen, die wir nur selten sehen, obwohl sie sich täglich vor unseren Augen abspielt.



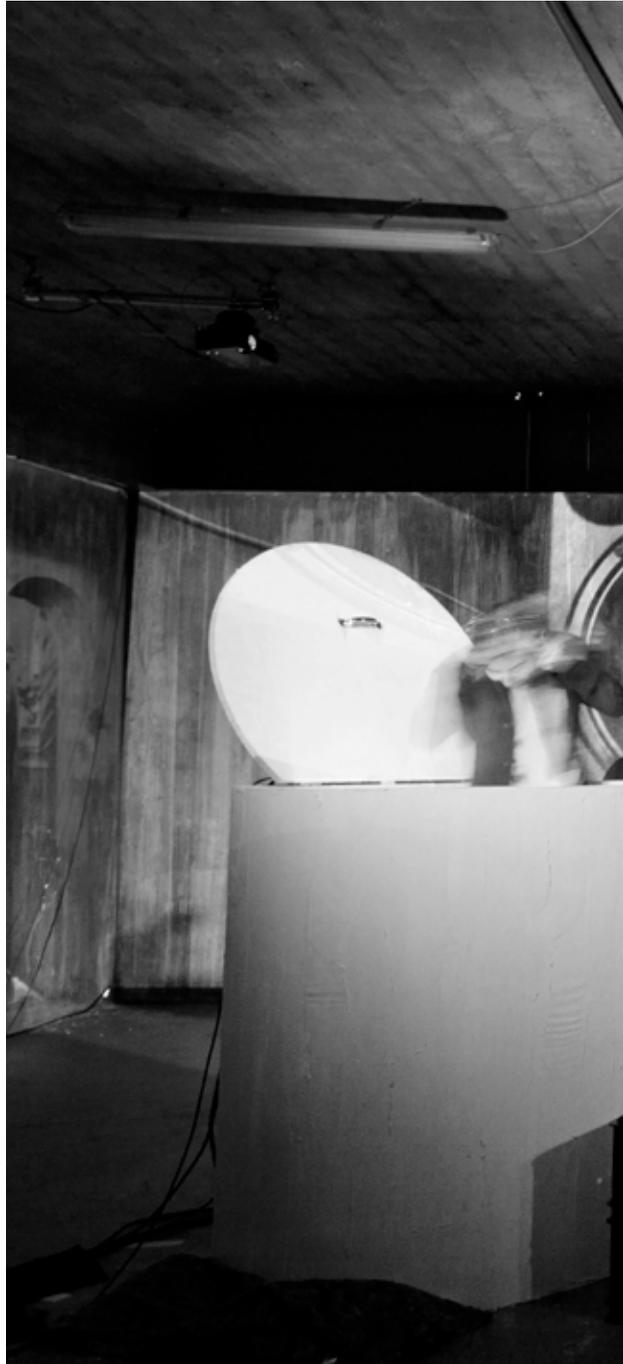




Abb. rechts / S. 79: Konstantin Bez, Daniel Door, Peter Fasching, Nicolaas van Diepen, Barbara Dussler, Maximilian Engelhardt, Clara Heldmann,

Bildnachweise:

Alescha Birkenholz S. 2/3, 20-23, 50, 57-59
Paschal Jäger S. 10, 11, 14/15, 16, 37, 39, 42/43, 46/47, 54
Abbe Libansky S. 65
Falckenbergschule S. 68-70
Verena Seibt S. 4, 7, 55